

Merseburger Tageblatt

Verlagsort: Merseburg, am 1. April 1916. Nr. 223. Preis: 10 Pf. pro Quartal. Inland: 30 Pf. pro Quartal. Ausland: 40 Pf. pro Quartal. Postamt: Merseburg. Druck: Merseburger Druckerei.

Kreisblatt

Verlagsort: Merseburg, am 1. April 1916. Nr. 223. Preis: 10 Pf. pro Quartal. Inland: 30 Pf. pro Quartal. Ausland: 40 Pf. pro Quartal. Postamt: Merseburg. Druck: Merseburger Druckerei.

Zeitung für Stadt u.

mit Illustriertem



Kreis Merseburg

Sonntagsblatt

Amtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden

Verantwortlicher Redakteur: Dr. phil. h. c. h. Dr. phil. h. c. h. Dr. phil. h. c. h.

Nr. 223.

Freitag, den 22. September 1916.

156. Jahrgang.

Amtliche Anzeigen.

Seite 7 betr.

1. Personenstandsaufnahme für die Veranlagung 1917.
2. Beurteilung einer Person.

Tageschronik

Die Bahn Cernavoda—Constanța bereits unter deutschem Beschützer.
Die Königin von Rumänien als Kriegsmutter.
England sucht eine neue Million Tonnes.
Auch die englischen Wägen sollen in die Munitionsfabriken.
Die neue Brüssel-Offensive soll den Russen etwa dreiviertel Million Mann kosten.
Die Rheinfront nachhaltig mit deutschen Minen verfestigt.

Silos — ein Gebot der Vorratspolitik.

Wichtig ist schon an dieser Stelle als eines der beiden obersten Ziele der Landwirtschaft nach dem Krieg hingestellt worden, die Staatsregierung zu bestimmen, daß sie eine weit aussehende Vorratspolitik im Frieden betreibt, die es unserer Landwirtschaft ermöglichen würde, aus Eigenem so viel hervorzubringen bezw. anzuführen, daß wir in einem Kriege von vornherein und ohne „feine“ Hilfsmittel von der Einfuhr aus dem Ausland absehen können, um Heer, Marine und Volk ausreichend mit Lebensmitteln zu versorgen. Eine kluge Vorratspolitik hätte vor allem auch dafür Sorge zu tragen, daß selbst dann, wenn etwa der Krieg in der knappen Jahreszeit, im Frühjahr, ausbräche, noch Vorräte vorhanden sein müßten. Daß dieser Vorrat im August ausreicht, bei voller Ernte, war unsere Meinung. Wie weit darf man eine Vorratspolitik gehen? Sollen wir die Forderung erheben, daß im Frieden so große Vorräte an Vorrat aufgeteilt werden, daß die gesamte Bevölkerung Deutschlands ein volles Jahr ernährt werden kann, oder sollen die Vorräte den Bedarf des Heeres und der Marine auf ein Jahr oder auf mehrere Jahre sicherstellen? Im ersten Falle würden, selbst wenn man die jetzige Kriegsernte zu Grunde legt, nicht weniger als 10 Millionen Tonnen Vorrat zu lagern sein — etwas so unangelegentlich, daß schon die Vorratung allein absehbar müßte. Begnügt man sich indessen, einen Vorrat anzuführen, der den Bedarf des Heeres und der Marine deckt, so würden für den einjährigen Bedarf auch schon 2 Millionen Tonnen, also für einen zweijährigen 4 Millionen Tonnen Vorrat in Betracht kommen. Der jetzige Kriegserntebedarf des Heeres beträgt etwa 2 Millionen Tonnen Roggen, dazu nur etwa 100 000 Tonnen Weizen, etwa 8 Millionen Tonnen Hafer, so daß wir insgesamt auf etwa 5 Millionen Tonnen Getreide kommen würden. Durch die Sicherstellung des Getreidebedarfes des Heeres und der Marine würde von vornherein nicht nur ein großes Spekulationsmoment ausgeschaltet, sondern auch ein nicht hoch genug anzuschlagendes Gefühl der Unsicherheit und Unsicherheit hinsichtlich der Kriegsernte in allen Schichten des Volkes hervorgerufen werden, ganz abgesehen davon, daß durch die Vorratung unsere einheimische Viehzucht, vor allem die Pferde, durch die fast ausschließliche Verwendung der Ernte im eigenen Betriebe wohl erhalten bliebe.

Die Kostenfrage würde sich etwa so regeln: Angeht es der hohen Werte, die eine solche „Vorratskammer“, wie sie übrigens Graf Kanitz bereits vor 20 Jahren gefordert hat, in sich zu bergen hätte, wird man nur so viel Vorratgetreide, vor allem Roggen, jahraus, jahrein schon im Frieden lagern, daß der Jahresbedarf des Heeres mit 2 Millionen Tonnen rechnet ist, dazu vielleicht Weizen 1 Million Tonnen für den Bedarf der Zivilbevölkerung und noch 2 Millionen Tonnen Hafer, insgesamt also 5 Millionen Tonnen. Die Kosten eines Silolagerhauses mit 100 Mark für die Tonne angenommen, würden 5 Millionen Tonnen Lagerung eine halbe Milliarde kosten. Nehmen wir den Preis der Tonne zu 200 Mark durchschnittlich, so würden 5 Millionen Tonnen eine einmalige Ausgabe von 1 Milliarde Mark verursachen, insgesamt wären also einmalig anderthalb Milliarden

Mark auszugeben. Die jährliche Unterhaltung dieser Vorräte, einschließlich Verzinsung mit 10 v. H. der Kosten angenommen, würde 200 Millionen jährlich erfordern. Die beste Lagerung des Getreides ist die im Stroh selbst, also unangehörig; sicher ist auch die Lagerung von Getreidekörnern auf den sogenannten Schüttböden. Die Landwirte werden ein Viertel bis ein Drittel ihrer Getreideernte in eigenen Lagerräumen als Stroh lagern können, also etwa 6 bis 8 Millionen Tonnen; auch haben die Erfahrungen unserer Getreidewirtschaft im Kriege ergeben, daß es besser gewesen wäre, das Getreide so lange wie möglich beim Landwirt zu lassen. Da die Anschaffung von 5 Millionen Tonnen Getreide nicht von heute auf morgen durchführbar ist, könnte die ganze Lagerungsrichtung, soll nicht eine wilde Spekulation gemacht werden, erst im Laufe von 10 Jahren zu einer vollständigen gemacht werden.

Vom Kriege

Die Lage auf dem Balkan

Die Bahnlinie Cernavoda—Constanța unter deutschem Schutz

Wien, 20. Septbr. Wie der „Wien. Allg. Ztg.“ aus Budapest gebracht wird, sind dort Nachrichten aus Bukarest eingetroffen, wonach der Eisenbahnverkehr auf der Linie Constanța—Bukarest auf Befehl der rumänischen Eisenbahndirektion eingestellt wurde, da die Bahn bei Cernavoda bereits unter dem Feuer der schweren weittragenden deutschen Batterien steht. Daher ist ein direkter Güterverkehr bereits nicht mehr möglich. In Bukarest wird befürchtet, daß die deutsch-bulgarischen Truppen in nächster Zeit den wichtigen Brückenkopf von Cernavoda besetzen werden.

Budapest, 20. Septbr. In Sofia wird, wie „Mz.“ berichtet, die Entscheidung über das Schicksal der russisch-rumänischen Dobruđa-Armee erwartet. In bulgarischen militärischen Kreisen sieht man dieser Entscheidung mit großer Zuversicht entgegen. Die Rumänen und Russen haben wohl hinter der Linie Cernavoda—Medișina—Constanța Verstärkungen erhalten, aber auch die Bulgaren sind nicht ohne Verstärkungen geblieben. Die Angriffsfront der russisch-rumänischen Armee in der Dobruđa ist als gebrochen anzusehen. Die Organisation der neuen Armee wird dadurch erschwert, daß das russisch-rumänische Dobruđa-Heer ganz ungenügend viele Offiziere verloren hat. Man hofft in Sofia, den Widerstand der Russen und Rumänen auch an ihrer neuen Dobruđafront sehr rasch brechen zu können.

Nach Berichten aus Stockholm werden die militärischen Maßnahmen der russisch-rumänischen Kriegsernte mit freudigem Geheimnis umgeben, denen jedoch darauf hin, daß mit der Möglichkeit, die Linie Cernavoda—Constanța zu halten, kaum noch gerechnet wird. General Sciontichowski, der hier das Oberkommando führt, soll sein Hauptquartier bereits seitens der Dobruđa nach Reni verlegt haben. Die Erklärung des russischen Botschafters als Kriegsgemeinde und die des verstorbenen Vizekonsuls zuträufend wird bemerkt erwartet. Es herrscht bereits in der Hauptstadt in militärischen Kreisen die Auffassung, daß die Lage sehr ernst ist und die Niederlagen unaufgeklärbar sind. Der Militärkritiker Dimitriew stellt im „Den“ fest, man sollte an der Saloniki-, an der albanischen, italienischen und rumänischen Front ein strategisches Aufkommen erwarten. Die Führung sei jedoch verloren gegangen und man sei in die Verteidigung gedrängt.

Englische Vorbereitung auf neue Rufe.
Genf, 20. Septbr. Die „Londoner Morning Post“ meldet, die Eisenbahnlinie Cernavoda—Constanța sei für die rumänisch-russische Armee in ihrer jetzigen nunmehrigen Schwäche unbehaltbar. Man misse sich auf den Verlust auch dieser wichtigen Verteidigungslinie gefaßt machen.

Rasova nun unbedingt gehalten werden!
Wien, 20. Septbr. Die „Zeit.“ berichtet aus Genf: Dem „Ypocor“ nach werden die Rumänen Rasova unbedingt halten, da sonst Con-

stanța gefährdet sei. General Manow habe bedeutende Verstärkungen zusammengezogen.

Entensätze für Rumänen.

Wien, 20. Septbr. Die „Wien. Allg. Ztg.“ berichtet: Meldungen aus wofürunterirdischen Petersburger Kreisen zufolge hat der letzte Kriegsrat in Petersburg sich mit der durch die Mittelmächte in der Dobruđa geschaffenen Lage eingehend befaßt. Der Rat soll persönlich an die militärischen Vertreter Englands, Frankreichs und Italiens die Aufforderung gerichtet haben, dahin zu wirken, daß durch eine gleichzeitige Offensive auf allen Fronten weitere Truppenbewegungen der Mittelmächte nach dem Balkan unmöglich gemacht würden, da Russland nicht infand sei, weitere Truppen dorthin zu schicken.

Das bedrängte Rumänien.

Stockholm, 20. Septbr. Durch die rumänische Presse geht als Folge der Niederlagen ein Schrei nach dem Parlament „Dimonea“ hervor: Wenn auch die allgemeine Heerzeugung ist, daß die gegenwärtigen Niederlagen nur vorübergehend sind, so ist es doch zweifellos, daß sie sich hätten vermeiden lassen. Unsere Regierung hat mit der eigenen Beistimmung 25 Monate den Krieg vorzubereiten und hat die Hauptkräfte verzerrt: den Schutz der strategisch wichtigsten Südfont. Sie hat zwei Jahre gewartet, um im entscheidenden Augenblick zu früh loszulassen und hat dadurch das Land statt zu einem ungeliebten Sesselsitz, in eine gefährliche Krise geführt. Das Volk hat zur Regierung nicht mehr genügend Vertrauen. Es fordert getrieblert die Einberufung des Parlaments, damit es ein Strafgericht über die Schuldigen abhalte. Die Regierung scheint nur an Begrüßungsreden zu denken und die wichtigsten Fragen zu verfehlen. Privatim wird allgemein ausgeprochen, daß die diesjährige Entensätze ausfallen müssen. Andererseits will man keineswegs völlig, die Regierung ist selbst für den eigenen Gebrauch gering. Die Umwandlung der Industrie zu Munitionszwecken hat noch nicht begonnen. Die Regierung macht nur akademische Gesehensvorlagen. Nur das Parlament kann retten.

Der „Allg.“ zufolge zeigt sich der „Popolul“ in Italien sehr besorgt wegen der Entwicklung der Dinge am Balkan und verlangt, daß alles vorgekehrt werde, damit die in vergangener Zeit begangenen Irrtümer sich nicht wiederholen. Wenn es dem Gegner gelänge, Rumänien das Schicksal Serbiens zu bereiten, so müßte es den Ansehens erweisen, als brähte der Viererband allen kleinen Staaten, die sich mit ihm verbinden, nichts als Unglück. Die Behauptung, daß Maden über 700 000 Mann verfüge, dürfte vielleicht übertrieben sein; sicher ist aber, daß er über sehr beträchtliche Kräfte verfügen müsse. Andererseits will man keineswegs was für Streitkräfte die Russen und Rumänen bereits gestellt hätten. Vor allem müsse man fragen, wo die 400 000 Soldaten des Jaren hingelommen seien, von denen es behauptet habe, daß sie zum Vorkampf gegen die Bulgaren in Bessarabien zusammengekommen seien. Auch über das Heer des Generals Sarrail sollte einmal Klarheit geschaffen werden. Immer wieder müßte die ernsthafte Frage aufgeworfen werden, ob er über ausreichende Mannschaften und Hilfsmittel verfüge, um eine durchschlagende Offensive zu unternehmen.

Italien voll heilen!

Genf, 20. Septbr. Mit der Hilfsbedürftigkeit Rumäniens, einem bisher von der offiziellen Pariser Presse ängstlich gemiedenen Thema, befaßt sich heute einige interessierende Blätter. Ihnen erschien die bisher gelübte Untersuchungsmethode unklar, weil das abzulagende in gänzlichem Unkenntnis der Wahrheit gehaltene Publikum in Paris und in der Provinz den schimmlichen Müßlingen überfließenen Alarmmeldungen vollen Glauben beimoh. Heber gehen die Meinungen auseinander. „Wochen“ meint, man sollte vertraulich mit Sofia wieder anzubilden und sich durch die bisherigen diplomatischen Mißerfolge nicht abschrecken lassen. „Journal“ behauptet, daß Italien dem zu wissen. Auch andere Blätter reden, daß Italien, dem man nichts an den Riesenband beizumessen würde, jetzt mehr tun müßte als die anderen Verbündeten. Man bemüht sich, Italien die Notwendigkeit der Rettung Bulgariens wehlagend nahezuweisen. Auf Befreiungen Russlands sei kaum zu rechnen. Es wäre höchst unangebracht, die Front Bruttos in diesem Hinsichtigen Augenblicke zu schwächen.

800 Angehörige der Mittelmächtigkeit in Bukarest zurückgehalten.

„Allg.“ zufolge wurden 800 Angehörige der Mittelmächtigkeit, die sich in den Konstanten in Bukarest verarmt hatten und deren Abreise die Geländeten verarmt,

und „Pronto“ sind in Bergen angekommen. Sie be-
fährigen die gemeldete Besetzung der beiden Damp-
fer durch deutsche Kriegsboote. Der „Oberberg“ wurde
am 8. September in der Unterseeboje nahm die
Mannschaft ins Schlepp und versetzte später einen
französischen Dampfer, dessen Mannschaft ebenfalls
von dem Unterseeboje gegen Land geschleppt wurde, bis ein
italienischer Dampfer ankam. Der wurde von dem
französischen Dampfer genommen, die Mannschaft und die fran-
zösische Mannschaft an Bord genommen, und deshalb nicht
versetzt. Der italienische Dampfer brachte die Mannschaft
nach Genua ein. Er wurde am 9. September, unterwegs
von Spanien mit Viehladung nach England, versetzt.
Die Mannschaft ruderte gegen Land in zwei Boote, wo-
von das größte mit vier Mann nach vierzig Meilen
von einem englischen Torpedoboot gefangen wurde.

Die Verletzung des arktischen norwegischen
Frachtdampfers „Ellisabeth IV.“ (13000 T.) wird
nunmehr bekämpft. Das Schiff wurde am 8. September
von einem österreichischen Zaudschboot auf der Höhe
von Jona nach England im Mittelmeer angehalten. Da
das Schiff von vier Millionen Wert an Bord hatte, mußte der U-Boot-Kommandant
nach Durchsicht der Papiere und Sicherung der Mannschaft
in Rettungsbooten das sah neue, weitere Schiff versetzen,
dessen Kapitän und Mannschaften wohlbehalten gelandet
wurden.

Deutsche Minen in der Türkei.

Christiania, 18. Septbr. Der norwegische Kapitän des
Seiner Majestät Dampfers „Ellisabeth IV.“, welcher von
England kommend, in Stavanger an und berichtigte Unge-
heuge gemeldet zu sein von dem Untergang zweier Dampfer
durch Minen. Der eine hiervon, ein großer Holländer, rannte
auf eine Mine in Londonroveret auf und sank
niedrig, obgleich nach der Explosion das Hinterende hoch er-
hoben. Dem Schiff gelang es, sich bis London des Wasser
zu halten. Ein zweiter Dampfer rannte vor Harthaus auf
und sank sofort vor Londonroveret. Der Themasau-
lauf wurde täglich durch England von den Minen ge-
reinigt. Den Deutschen gelang es jedoch nachts im-
mer wieder, neue Minen anzulegen.

Die Neutralen

Die Ministerberatungen in Christiania.

Kopenhagen, 20. Septbr. „Berl. T.“ berichtet aus
Stockholm: „Mittl. T.“ sagt zur Minister-
ratung am 19. Septbr. in Christiania, die
den kabinetsmäßigen Ministern vorliegen, zerfallen in fol-
gende drei Gruppen: Die Frage der Aufrechterhaltung
der Neutralität, Möglichkeiten für eine Friede-
ensvermittlung und Schritte zur gemeinsamen ein-
flussreichen Teilnahme an dem endgültigen Friede-
ensschlusse. Das Blatt fährt fort: Einmal muss ver-
sucht werden, um einen Friedensschluss herbeizuführen,
und, und zwar anders als die neutralen Länder soll-
ten? Ein derartiges gemeinsames Vorgehen muss bald-
möglich vorbereitet werden, damit die neutralen Länder nicht
hinaus kommen, in mehr oder weniger hohem Maße die
Kriegsrisiken zu tragen und einen einseitigen
Einfluss zu haben. Die Neutralen müssen sich in
den Punkten zum Frieden ebenso öffentlich bringen wie den
Krieg. Es gilt für uns, jetzt bereit zu sein. Man
ist zu der Erwartung berechtigt, dass diese dritte Zusammen-
kunft ein reicheres Ergebnis haben wird als die beiden
vorhergehenden. Dieses Mal muss der Schwerpunkt
auf positive Arbeit liegen. (N. N.)

Spaniens Invasion.

Barca, 19. September. „Barca“ entnimmt Mauras Blatt
„Action“ folgende Stelle aus der jüngsten Rede des Präsidents
Maura: „Mauras hat sich und andere vom spanischen
Tangerer gebildet. Das ist eine wesentliche, ganz we-
sentliche Bedingung, um Spanien in den Stand zu setzen,
seiner Verpflichtungen in der Einflusssphäre nachzukommen.
Spanien die Protektorate und die damit verbundene
Verantwortlichkeit auszuheben, Tanger aber mit der in-
ternationalen Öffentlichkeit anzuknüpfen, ist ein höchst wichtiger
Zweck. Ich erinnere daran, nur um zu sagen, dass wir,
selbst wenn man uns Tanger geben und uns die lokale Mi-
narde in unserem Protektorat vollständig ausheben würde,
selbst wenn man alle Belästigungen, die wir wegen Gibraltar
haben erdulden müssen, zu unserer Verteidigung
lösen würde, selber lieber nicht zurück gehen, wieder mit
allen Schwierigkeiten kämpfen zu müssen, falls nicht der Welt
und die Ansicht der Juraisten alle britischen und fran-
zösischen Politik geändert werden. Nicht die Regelung al-
lein, sondern ihr ganzer Geist ist von Wichtigkeit. Wenn
es Spanien nicht gelang, eine unabhängige und
erwünschte Lösung zu finden, so werden die Engländer
die Franzosen nicht hinsichtlich Spaniens lassen, so kann
Spanien weder bei England noch bei Frankreich
leben.“

Aus Stadt und Umgebung

Witwenrentenprüfung im Domgymnasium.

Seute hat im König. Domgymnasium die Herbführung
der Witwenrenten hat. Derselben unterzogen sich die
Derringerinnen Konrad Dinkelstein, Sohn des Lehrers
D. und Herbert Müller, Sohn des Lehrers M. Beide
befanden dieselbe, Müller unter Vertretung von Windolfen.

Witwen

wurden morgen Freitag auf dem Güterbahnhofe abgehoben
gegen die Güterbahnlinie 501-580 und 581-650. Im Witwen-
Haaren konnten morgen Freitag ebenfalls Witwen zum
Verkauf. Vergl. die Bekanntmachungen.

Aufseherische Mithäcker

Sollen, wie man sich erzählt, ganz erhebliche Quanten Mithä,
bis zu sechs Eiten auf die Familie, welche während
nahe Familie, die der Mithä für Kinder, Kranke und
Schwächliche dringend bedarf, frei ausgeht. Es ist nicht un-
ter Sache, nachzuweisen, dass im einzelnen Falle an diesem
Werde ist, es wird nicht immer auftreten, in demselben
Jahre oder doch richtig sein. Soweit das der Fall ist, sollten
die künftigen Leute aber doch bedenken, dass, wenn auch selb-
st nicht mehr, die Achtung der Witwenrenten hinsichtlich doch
auch was wert ist, und die verdienen sie nicht, und man sollte
sich nicht lassen lassen. Niemand hat jetzt ein Recht, im
Habe-und-Hande zu stehen, was andere Volksgenossen bitter
entbehren.

Witwenrentenprüfung.

Der Präsident des Kriegsernährungsamtes hat auf Grund
der Bundesgesetzgebung vom 24. August 1916 (Reichsgesetz-
blatt S. 959) neue Witwenrenten festgelegt. Die Preise
gelten für den Verkauf im Großhandel im allgemeinen. In sie
hat sich daher jeder zu halten, der nicht an den Verbraucher
abgibt. Die Preise können von den Landeszentralbehörden oder
von den von ihnen bestimmten Behörden mit Rücksicht auf ört-
liche Verhältnisse abändert werden.

Die Preise betragen: bei Rehwild (mit Dede) für 0,5 Kilo-
gramm 1,10 M., bei Rot- und Damwild (mit Dede) für 0,5 Kilo-
gramm 1,10 M.; bei Hasen a) mit Walz das Stück 5,25 M.,
b) ohne Walz das Stück 4,95 M.; bei Wilden Kanarienvögeln

a) mit Walz das Stück 1,10 M., b) ohne Walz das Stück 1,00 M.
Auf Grund dieser Preise werden die Landeszentralbehörden
die Kleinhandelspreise festlegen. Von dem Präsidenten
des Kriegsernährungsamtes sind die oberen Grenzen für diese
festzulegenden Preise angegeben worden. Die oberen Grenzen sind fol-
gendermaßen festgelegt: Bei Rehwild a) für Küden und
Reute (Ziemer und Schlegel) für 0,5 Kilogramm 2,50 M., b) für
Küden oder Walz für 0,5 Kilogramm 1,70 M., für Ragout oder
Schlegel für 0,5 Kilogramm 2,00 M.; bei Rot- und Damwild
a) für Küden und Reute (Ziemer und Schlegel) für 0,5 Kilo-
gramm 2,10 M., b) für Ragout oder Walz für 0,5 Kilogramm 1,50 M.,
c) für Ragout oder Schlegel für 0,5 Kilogramm 0,70 M.; bei
Hasen a) mit Walz das Stück 6 M., b) ohne Walz das Stück
5,70 M.; bei Wilden Kanarienvögeln a) mit Walz das Stück 1,80 M.,
b) ohne Walz das Stück 1,70 M.

Wo mit Rücksicht auf örtliche Verhältnisse die Großhandels-
preise von den Landeszentralbehörden höher oder niedriger fest-
gelegt sind, können auch die Kleinhandelspreise angemessen ge-
ändert werden.

Gegenüber den bisher geltenden Preisen bedeuten die jetzt
geleitete Preise eine Erhöhung. Einerseits liegt das daran, dass
es sich bei den früheren Preisen um Jägerböhntpreise und jetzt
um Handelsböhtpreise handelt. Es war aber auch noch darüber
hinaus eine Erhöhung des Böhtpreises notwendig.

Während die Erhöhung der Erzeugnisse notwendig war, die
Beschaffung der Stücke mit Wild ein außerordentliches
Das erklärt sich daraus, dass bei weit über den sonstigen Höchst-
preisen liegenden Wildpreisen das Wild von den Jägern selbst
für sich und ihre Angehörigen verbraucht oder den Einwohnern
der Jagdgemeinden überlassen wurde. Vieles wurde es auch
zur Beschaffung der Erzeugnisse verwendet, da es nicht
schon das billigste Fleisch war, sogar billiger als Pferdefleisch.
Niedrige Böhtpreise sind nichts, sondern haben, wenn sie die
Waren vom Markt fernhalten. Das Wild zu beschlagnahmen
und zwangsweise dann wie Roggen und Weizen den Städten
zur Verfügung zu stellen, ist praktisch unmöglich. Deshalb hat die neue
Preise so gesetzt, dass die Mithä fest, Wild in die Städte
zu bringen. Die Preisfestlegung wird hingegen werden
können, da Wild im allgemeinen schon wegen der unbilligen
und kostspieligen Zubereitung mehr von den wohlhabenderen
Bevölkerung verzehrt wird.

Gerichte zu Futterzwecken.

Die Reichsgerichtsgesellschaft hat auf Veranlassung des
Kriegsernährungsamtes die Landesfüttermittelfellen von
einer ersten Zuteilung von insgesamt 60 000 Tonnen Gerichte
zu Futterzwecken benachrichtigt.

Aus Provinz und Reich

Brüdenschwärmer.

Nadewell, 20. Septbr. Als heute früh ein Geschirr des
stehigen Nitterates eine Kugel Kofbe in die Aue fahren
wollte und die Eisenbrücke bei Burg passierte, brach das mit-
telste Joch glatt durch und der schwere Wagen verlor
im Weiter die an der senkrecht liegenden Stange hängenden
Werde stümblig nach sich ziehend. Wagen und Kofbe lie-
gen noch im Wasser, und nur mit großer Mühe gelang es,
die wertvollen Werde aus dem tiefen Wasser herauszufischen.
Außer Kanalarbeiterinnen fehlender die Werde keinen
Erwerb gestatten zu haben. Der Knecht hatte sich durch einen
Sprung retten können.

Gerichtszeitung

Kriegsgefangene — und die Dummheit.

Delfan, 19. Septbr. Als taubstummer Kriegsgefangener
suchte der 46 Jahre alte Schwed Kurt Crona Gewichte
zu machen. Er hatte sich eine mit dem Gemeindefiskus
zu verwechselnde Bescheinigung anvertraut, in der angegeben
stand, dass er in den Gefangenenlagern in anhaltischen Dörfern
und durch einen Sohn Sprache und Gehör verloren habe. Das
Publikum wurde in dem Schriftstück geteilt, ihm von seinen
Waren abzutauschen. „Aufgabe jedes Treubeholders ist es“,
so lautet die Urkunde, „die Individen der durch den Krieg
ausgehenden Geschädigten, weihen und nach Kräften zu unter-
stützen.“ Mit dem Beweise sah G. in anhaltischen Dörfern
mit Kompartimenten und Kleiderbüchsen hantieren. In
Wendorf gelang es dem G. durch Vorseigen dieser Bescheinigung
in 14 Fällen Frauen zu bewegen, ihm Waren im
Gesamtwerte von 450 Mark abzutauschen. In Wahrheit traf
teine in der gefälschten Urkunde gemachten Angaben auf
den Kaufverze, er hatte in keiner Weise an Kräfte verloren
genommen und war auch nicht taubstummt. Die Strafammer
in Dessau, von der sich G. wegen Urkundenfälschung, Betrugs
und Vergehens gegen die Gewerbeordnung — er behauptet
seinem Handel seinen Gewerbetreibenden — zu verantworten
hatte, schickte den wegen Schwundbetrugs bereits vorbestraften
Gefangenen in ein Gefängnis in Dessau.

Man kann allerdings nur sagen: wer so dumm ist, dass
er glaubt, die Deereverwaltung lässt die Invaliden bettein
gehen, ist selber gemeingefährlich und müsste eigentlich ein-
gekerkert werden.

Handel — Verkehr — Volkswirtschaft

Verabfolgung von Kleiderstoffen.

Die Stoffe der Reichsbefehlungsstelle werden nur an
bestimmte Fabrikanten und Großhändlerverbände abgegeben,
die sie ihren Mitgliedern und auch den außerhalb ihrer Ver-
bände stehenden Berufsangehörigen weitergeben sollen. Hierbei
findet, wie die Zeitung berichtet, internen Inkonformitäten
entstanden, als einige Großhändlerverbände die Verab-
folgung von Stoffen an solche Großhändler,
die ausschließlich ein Detailgeschäft betreiben,
verweigern. Da namentlich in der Provinz der Groß-
handel und das Einzelhandel vielfach in denselben Händen
liegen, so wird durch eine Anstiftung des Handelsgewerbes
die Ansicht der Reichsbefehlungsstelle, die wirtschaftlichen
Verbände zwar als Durchgangshandlungen für die Waren zu
gehalten, jedoch den Erwerb der Stoffe nicht von ihrer Ent-
scheidung abhängig zu machen, bis zu einem gewissen Grade
durchkreuzt werden, indem es den Verbänden überlassen
wird, ob sie ein mehr oder weniger großes Maß an Stoffen
nach dem sie selbst vermerken. Deshalb sind der Reichsbefehlungs-
stelle Wünsche auf Änderung dieses Verfahrens mit-
geteilt worden.

Letzte Depeschen

Enthüllung Zeitungsangriffe auf Holland.

Amsterdam, 20. Septbr. Zum ersten Male seit der Speerung
der englischen Finanzen traten heute hier wieder englische
Witläufer ein, die die Sperre mit keiner Silbe erwähnen. Die
englische Presse hat ihre Angriffe auf Holland fort, so doch das
„Allgemeine Handelsblatt“ heute schon einen Umkehrpunkt unter
dem Titel „Der Sophistischer der „Daily Mail“ veröffentlicht.
Auch die „Morning Post“ veröffentlicht einen Leitartikel unter
dem Titel „Der holländische Fall“, der deutlich die Tendenz aller
englischen Angriffe zeigt. Da heißt es: „Wenn der nördliche
Gehandelt in Holland ein solches Maß an Stoffen, dann wird
er den Holländern zuzurechnen. Hier gehalten diesen Zustand nicht
länger.“ Auch Sir Francis D'Almeida wird wieder
den angeführt: dann heißt es: „Der Krieg wäre längst be-“

endet, wenn die in unseren Händen befindlichen Mittel jetzt im
Interesse unseres Landes angewendet worden wären. Es geht
mit Holland wie mit Griechenland. Holland ver-
steht Deutschland mit Achtung, die zur Erhaltung der Ver-
ständigung verwendet werden müßte, und Griechenland versteht
Deutschland mit Unverstehe, die eigentlich für die Verbündeten
kämpfen müßten, und der Grund in beiden Fällen ist, daß es
von der englischen Regierung an Mut fehlt.“ Doch
sollte England mit Griechenland dürfte die Holländer
eigenartig betrachten.

Schwere Kämpfe an der Somme und bei Luck. Erfolge in den Karpathen und Siebenbürgen. Stillstand in der Dobruddja.

Großes Hauptquartier, 21. September.

Westlicher Kriegshauptquartier.

Hörschlich der Somme spielen sich bei Courcelles
fortgesetzte Sandgrabenkämpfe ab. Heutige Beschießung
wurden bei C'ers, westlich von Leobocens und nördlich
von Combles abgeblasen. Südwestlich von Naucourt
und in von Gochavesnes von unserer Truppen
im Angriff genommen haben sich nach eroberten Klümpen
wieder verlor. Südlich von Raucourt behaupten
wir genommene Gräben.

Front des Deutschen Kronprinz.

Nachdem der Russen wurden bei gelungener Artillerie
tätigkeit feindliche Angriffe im Abschnitt Diamonts
Henry abgeblasen.

Südlicher Kriegshauptquartier.

Heute wurden die Generalstabsoffiziere des Generalstabes
des Kronprinz von Bani.

Westlich von Luck setzte die russische Garde zusammen
mit anderen starken Kräften die Angriffe gegen die Truppen
des Generals v. d. Worow fort. Bei Korynka ist
der Kampf wieder von einer russischen Wache. Die am 19.
September breiten Front der oft wiederholten Artillerie
wurde und unter obermaligem blutigen Verlusten ge-
schickert.

Front des Generals der Kavallerie Czjchzerog Carl.

Der Kampf um die Karajowka wird erfolgreich
fortgesetzt.

In den Karpathen hat auch gestern der Feind keine
erfolgreiche Angriffe mehr. Nach dem von Artillerie
geschickert in der Gegend des Banowr Wäldes und im Za-
lawa-Abchnitt nördlich von Kiriljaba ist er über-
all unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. An der Wa-
schowa führte er heftigen gegen unsere Stellung an.
Jäger verschiedener deutscher Stämme unter der Füh-
rung des Generalmajors Wegs nahmen hervorragen-
den Anteil an der heftigen Wache. Die am 19. September
in Reichenbach gefallene Kuppe Smotrec wurde im
Sturm wieder gewonnen.

Kriegshauptquartier in Siebenbürgen.

Die Grenzschichten beiderseits des Antlaspässes sind von
uns besetzt.

Valka-Kriegshauptquartier.

Der Kampf in der Dobruddja ist zum Stillen ge-
kommen.

Mazedonische Front.

Bei den erfolglosen bulgarischen Angriffen in der
Gegend von Pizaria existiert die Franzosen beträchtliche
Verluste. Bulgarische Kavallerie attackierte und verlor
östlich der Stadt die weidende feindliche Infanterie. Es
wurden zahlreiche Gefangene gemacht und einige Wälder
gewonnen. In der Gegend von Pizaria und im Abschnitt
Korina sind mehrere feindliche Angriffe abgeblasen.

Östlicher Generalquartiermeister Ludenboll.

Erstere Kämpfe in der Dobruddja.

Sofia, 20. Septbr. (Antistischer Heeresbericht vom
20. September.) Mazedonische Front: Die Kämpfe um
Korina entwickelten sich zu unserem Vorteil. Durch heftige
Gegenangriffe, an denen unsere Kavallerie teilnahm, war
von dem Feind zurück und fügten ihm große Verluste zu. Die
Ebene ist mit geschützten besetzt. Wir nahmen einen Schil-
den nach der Richtung von Korina, sowie 100 Mann
von 175. französischen Regiment gefangen und erbeuteten zwei
Maschinengewehre. Heftige Angriffe des Feindes gegen die
Stellen bei Kaimajalca scheiterten unter großen Verlusten
für ihn. Im Mlogenc-Teil ist die Lage unverändert.
Westlicher Front: Im hohen Süden und Westensiebenbürgen.
Westlich und westlich des Bardar-Brückensystems, am Fuße
des Belasica-Berges. In der Strumafront schmale
Artillerietätigkeit.

Rumanische Front: In der Donau befiel unsere Artillerie mit Erfolg den Bahnhof von Turu Severin.

Die Schlacht an der Linie Marulj-Meul-Braschov-
Korinja-Kobadin-Tula dauerte gestern mit der größten
Erhitzung von beiden Seiten fort. Der Feind hielt sich in
seiner kurz besetzten Stellung.

An der Küste des Schwarzen Meeres Nahe.

Größere Truppen an der Strumafront.

Walef, 21. Septbr. Dem „Ecolo“ wird aus Athen gemel-
det: Die Zahl der unter dem Befehl des Generals Chri-
stophoulos stehenden griechischen Truppen, die sich mit den
Militären vereinigt haben, beläuft sich auf 20 000
Mann. Die Truppen sind auch mit Artillerie ausgerüstet.

Wie lange noch . . . ?

Genf, 20. Septbr. Einer „Havas“-Mitteilung zufolge hatte
im Laufe der letzten Beratungen über die provisorischen
Bedingungen der französischen Deputierten kammer
der parlamentarische Abgeordnete Roux Costant die Regierung
aufgefordert, befristet zu sein, die Einheit der Kräfte zu ver-
einlichen. Er hatte betont, Frankreich könne nicht das Blut
aller seiner Kinder geben, auch die Militären müßten
die notwendigen Opfer bringen. Nach genaueren, hier
eingetragenen Mitteilungen der „Havas“-Agentur lautete die
Rede des kaiserlichen Deputierten aber erheblich anders.
Costant ist in großer Erregung aus: Kranthafter
Chergel einzelner Personen, dies lächerliche
Phantom, forderte von uns, sich fürchbare Opfer.
Für fünf Millionen Franzosen müßten draus glau-
ben, 60 Millionen in den Verdingungen. Der
Bauernstand ist von den schwersten Seindungen
betroffen, ein großer Teil des Vaterlandes zur
Wüste geworden. Wie lange noch soll dieser qualvolle
Zustand der Franzosen bis in die tiefste Winterzeit
seiner Kraft frist, fortbauern? Offenbar nicht bis zur
tragischen Vernichtung. Zwei Subjekt-Wörter wollen wir
noch bemerken, das ist aber die äußerste Leistung, die wir
uns abmühen können. Darüber hinaus aber nicht einen Centime,
senor nicht die allgemein erlebte gindliche Abde-
ckung eingetragenen in Kammerpräsident Deschamps unter
Grund der Rede und machte sich zu Mühselig. Dann nach
Strand zu seiner bereits gemeldeten Rede das Wort.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Wir halten zur Bequemlichkeit der Zeichner auf die

5. Kriegsanleihe

unsere Kassen bis 4. Oktober auch nachmittags von 2 1/2 Uhr bis 5 Uhr geöffnet. Sonnabends nur von 1/9 Uhr bis 2 Uhr.

Mitteldeutsche Privatbank, Aktiengesellschaft,
Zweigniederlassung Merseburg.

Ihre Vermählung zeigen ergebenst an:

**Rektor Fritz Baumann
und Frau Else geb. Rindfleisch.**

Oberweißbach (Schwarz-Rudolst.), den 16. September 1916.

Kartoffelverforgung der Stadt Merseburg.

Nach der Bekanntmachung des Herrn Kgl. Landrats vom 7. 9. 1916, betr. den Verkehr mit Speisefertigkartoffeln, ist die Verforgung der Einwohner mit Kartoffeln den Gemeinden übertragen.

Nur die Stadt Merseburg tritt die endgültige Regelung voraussichtlich vom 10. 10. 1916 ab in Kraft.

Wie dahin kann jeder Haushalt seinen Bedarf an Kartoffeln beim Kartoffel-Erzeuger freihändig eindecken und zwar für den Tag 1 1/2 Pfund pro Kopf gerechnet.

Bei Hausbefragungen, die sich für das ganze Jahr, das heißt bis zum 15. August 1917 eindecken, dürfen 6 Zentner gerechnet werden. Es ist dringend erwünscht, daß möglichst alle Privathaushaltungen, Gatt- und Spelienwirtschaften usw., die nur irgendwo die Mittel und geeignete Räume zum einstellern haben, von ihrem Selbstverforgungsrecht umgehend Gebrauch machen. Der nicht seinen eigenen Bedarf einstellern kann, muß sich wenigstens so weit eindecken, daß kein Haushalt (Wirtschaftsbetrieb usw.) die Wintermonate über bis Ende März nächsten Jahres unbedeutend verlorft ist.

Die Stadterwaltung hätte dann nur noch die Verforgung der Kinderheimstätten oder derjenigen Einwohner sicherstellen, die keine Räume zum einstellern ihres notwendigen Kartoffelbedarfs besitzen.

Zur größtmöglichen Förderung der Selbstverforgung bis zum 10. 10. 1916 wird die Stadterwaltung die hier anfallenden Kleinhandlervoranlieferungen und ihnen die erforderlichen Mengen Kartoffeln nach Bedarf durch die hiesige Kreisfartoffelstelle zuweisen lassen.

Der Ankauf von Kartoffeln beim Erzeuger ist nur den Privatpersonen (für ihren Bedarf), den Gemeinden und dem Herrn Kgl. Landrat in der Bekanntmachung vom 7. 9. 1916 namentlich bezeichneten Kreisbändler gestattet.

Alle anderen Händler dürfen Kartoffeln nicht mehr beim Erzeuger unmittelbar aufkaufen.

Am 10. Oktober 1916 erfolgt dann voraussichtlich eine allgemeine Befandbauaufnahme an Kartoffeln innerhalb des Bezirks der Stadt Merseburg bei Erzeugern, Händlern und in den Hausbefragungen.

Die nähere Regelung des Verkehrs von diesem Zeitpunkte ab erfolgt in nächster Zeit.

Merseburg, den 14. September 1916.

Der Magistrat.

Vaterländischer Frauenverein für Merseburg - Land E. V.

Der Vaterländische Frauenverein begeht im November dieses Jahres (Gründungstag 11. November 1866) sein

50 jähriges Bestehen.

Die Provinzial-Bezirks- und Landesverbände des Vaterländischen Frauenvereins haben im Einverständnis mit dem Hauptvorstande beschlossen, diesem Jubiläum ein besonderes Denkmal durch eine Stiftung zu errichten, durch welche alle Mitglieder unserer großen Organisation ihre Dankbarkeit und stolze Zugehörigkeit beweisen zu können.

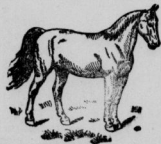
Zweck der Stiftung soll nach dem Wunsche des Hauptvorstandes die Schaffung eines Grundstückes zur Fortführung aller Kriegswohlfahrtspflege-Aufgaben unserer Verbände und Vereine sein. Die ganze Sammlung soll unserem Hauptverein am Stiftungstage überreicht werden.

Wir bitten unsere Mitglieder zu diesem Zwecke einen einmaligen außerordentlichen Beitrag an die zuständige Helferin abzuführen, soweit dies noch nicht geschehen ist. Bis zum 25. ds. bitten wir, die Sammlung zu veranlassen.

Der Vorstand des
Vaterländischen Frauenvereins
f. Merseburg-Land.
Freifrau von Wilmowski.

Eingetroffen sind in großer Auswahl

prima belgische, dänische
und hannoversche
**Arbeits- und
Wagenpferde.**



I. V.: Adolf Strehl, Pferdehandlg., Lützen.

Verantwortliche Redaktion Politik: R. Balg, Volkes und Vermittlung: R. B. u. Sport und Anzeigen: R. D. u. D. e. m. r. Berlin und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt R. Balg, sämtlich in Merseburg.

Zwangsvorsteigerung

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die in Milau belegenen, im Grundbuche von Milau Band IV Blatt Nr. 85 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Gattwirts Paul Zeichmann in Milau eingetragenen Grundstücke: Gehöft Nr. 20 mit Hofraum und Garten mit 350 Anbauwert und Acker, Gemarkung Milau, von 1 ha 30 ar 80 an Größe mit 21,58 Talern Reinertrag Gebäudensteuerrolle Nr. 20, Grundsteuer-mutterrolle Nr. 14

am 11. November 1916, vormittags 9 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 19 — versteigert werden.

Merseburg, den 14. Sept. 1916.
Anstaltliches Amtsgericht.

Note Kreuzlotterie.

Hauptgewinn 100 000 M.

Ziehung 27.—30. Septbr. 1916.

Loose zu 3,30 M. in der Kgl. Lotteriever-einnahme, Dalfelstraße 25.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 22. September 1916, von vormittags 9 Uhr an gelangt im Wilmowski-Garten ein kleinerer Bohlen

Wäunen

nur an hiesige Einwohner zum Verkauf

Anfrage erfolgt in Mengen bis zu 5 Pfd., a Pfd. 10 Pfd.

Merseburg, den 20. Sept. 1916.

Der Magistrat.

Freiwillige Auktion.

Dienstag, den 28. September d. Js., findet im Grundstück Nr. 3 zu Frankleben von vormittags 11 Uhr an, wegenshalber der Verkauf folgender Gegenstände, öffentlich, meistbietend, unter den im Termin bekanntzugebenden Bedingungen statt. Zum Verkauf kommen:

1 Bettfow, 3 Schränke, 2 Kommoden, mehrere Tische, 1 Dg. Stühle, 2 Spiegel, 1 Sofa mit 6 Sesseln, mehrere Bettstellen mit Federbetten, 1 Kinderbettstelle, sowie viel anderes Haus- und Wirt-schaftsgerät.

Die Gegenstände befinden sich noch in gutem Zustande. Voraussichtlich kommt noch einiges Gefäßel mit zur Versteigerung.

A. A. des Besitzers:

Albert Franke, Auktionator.

Freiwillige Feuerwehr.

Montag, den 25. Septbr. 1916,

Hauptübung

auf dem Marktplatz. Die aktiven Mitglieder treten 8 Uhr abends am Gerätehause an. Nach der Übung

Bersammlung

in der „Goldenen Angel.“ Die Herren passiven Mitglieder werden zur Übung und Bersammlung ergeben eingeladen.

Das Kommando.

Städtische Pflichtfeuerwehr.

Montag, den 25. Septbr. 1916,

Nebung der Jahrgänge

1913/16, 1914/17, 1915/18 und 1916/19. Auftreten abends 8 Uhr am Gerätehause Dalfelstraße 19.

Der städtische Wanddirektor.

Die Genossen werden zu den am

30. September 1916 stattfindenden

zwei Generalversammlungen

in das Hotel zum „Kronprinz“ in Beth freundlichst eingeladen.

Die erste findet nachmittags 3 Uhr, die zweite nachmittags 4 Uhr statt.

Tagesordnung in beiden:

Beschlußfassung über Auflösung und Liquidation der Genossenschaft.

Krehschau, den 20. Septbr. 1916.

Elektrische Ueberlandzentrale

Merleburg-Weißenfels-Zeit

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Schroeder. Boigt.

Verschiedenes.

Angel-Schellfisch

frisch eingetroffen

bei

Emil Wolff,

Wohmarkt.

Gut

im Kreise Merseburg od. Querfurt zu kaufen gesucht. Off. unt. C. 223 an die Exped. dieses Blattes.

Landwirte

erhalten auf längere u. längere Zeit Credit, Hypotheken usw. Off. unt. F. 223 an die Exped. dies. Blattes.

Kastanien

kauft 100 kg Mt. 7.—

Robert Zorn, Weißenfels a. S.

Welcher Landsturmmann

von IV/25

tauscht mit Kameraden

von IV/21, 2. Komp. Duedlinburg (Gar). Gest. Offerten unt. S. 100 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Sum 1. Oktober

möblierte Wohnung

von 2-3 Zimmern gesucht.

Adressen an das

Bath.-Gesch.-Zimmer IV./II.

Wohnung

in der Nähe des Friedhof Alttenburg gesucht. Gest. Angebote an Friedhofwärtner Erdmann.

Die Annahme der

Arbeiter

für die Campagne

findet am

Sonntag, den 24. September,

vormittags 8 Uhr,

in der Fabrik statt.

Auch kräftige Frauen

können noch eingestellt werden.

Zuckerfabrik Körbisdorf A.-G.

Perlin

D. R. - Pat.

das bekannte, ideale
Waschmittel

ergibt saubere, blendend weiße Wäsche.

Frei von Chlor und sonstigen schädlichen Beimengungen. Kein Kriegsware, sondern gewasene Friedensware nur ohne Fett. Freier Verkauf ohne Seifenkarte.

Probepostpaket ca. 10 Pfd. fr. u. M. 4.95 geg. Nachn.

Seifenvertrieb Edelweiss

Hamburg, Grandcalle 60.

Ein Selbstfahrer

ist preiswert zu verkaufen

Meufschau, Leipzigerstr. 78 b.

Clavier

zu mieten gesucht.

Frau von Forgach,

Oberbeuna.

Wer verk. Grundstück, Geschäft, oder Berl. Wilmersd. Siegmaringenstr. 25.

Stellenmarkt

Suche zu sofort ein

Lehrling

unter günstigen Bedingungen.

Otto Breichneider, Eisenw.-Bldg.

Montage- und Hilfsarbeiter

gesucht

Dinglersche Maschinenfabrik A.-G.

Ammoniakwerk Leuna.

Lehrer od. Lehrerin

für guten

Stenographie-

Einzelunterricht

gesucht. Angebote unt. „Stolz“ an die Exp. dies. Bl. erbeten.

mitten freigegeben oder geliefert werden, die vertragliche Verpflichtung auferlegt ist, Kaffee-Erzeugnisse, die ohne Kaffee nicht über 60 g pro Pfund für den Verbraucher in den Handel zu bringen. Ausgenommen sind nur Feinmahlkaffee und Kaffee-Essen (Zuckerersatz), deren Preiskontrolle dem Preisprüfungsstellen unterliegt.

Kaffeeerzeugnisse als Arbeitsstoffe und Viegenböde.

Das Arbeitsverbot ist ab dem 1. September 1916 in Kraft. Im Hinblick auf die bereits erfolgte Erhöhung der Kaffeeerzeugung für die Arbeiter und die Notwendigkeit der Preisbegrenzung für die Arbeiter, ist es notwendig, auch die Preisbegrenzung für die Arbeiter zu erhöhen, entsprechend zu erhöhen und aus allen Teilen des Reichs geänderten Wünschen auch für die zur Arbeit verwendeten sogenannten Viegenböde auf die Dauer der Preisbegrenzung eine gleiche Behandlung zur Verfügung zu stellen. Nach den getroffenen Bestimmungen sind die zur Arbeit verwendeten Viegenböde in der Zeit bis 30. November 1916 einschließlich mit Genehmigung der zuständigen Behörden 1 Zentner Kaffee für die Kuh und den gleichen Zeitraum verfrachtet werden. Dem einzelnen Unternehmer darf nur für ein Geschwand, das in höchstens zwei Abteile, die Verfrachtungsgenehmigung erteilt werden. Es ist zu erwarten, daß sich die Maßnahme nicht nur im Interesse einer gesünderen Viegenböde, sondern auch im Interesse der Viegenböden während dieser Zeit gelegentlich erweisen und die Anwesenheit der zur Durchführung erforderlichen Bestimmungen wohl rechtfertigen wird.

Gleichfalls wurde auch für die Viegenböde, die während der bevorstehenden Dederperiode zur Jucht Verwendung finden, eine geringe Dederperiode zur Verfrachtung in der Zeit bis 31. Dezember 1916 einschließlich freigegeben. Nach den getroffenen Bestimmungen darf ein derartige Viegenböde mit Genehmigung der zuständigen Behörden für den ganzen Zeitraum 1 Zentner Kaffee verfrachtet werden. Die Maßnahme entspricht einem weitestgehenden Wunsch, insbesondere aus den Antriebsbedürfnissen, und rechtfertigt sich durch die Bedeutung, die der Viegenböde für die Milchverarbeitung besonders der minderentwickelten Bevölkerung zukommt.

Humänitätliche Ziele.

Die Minderwertigkeit mindestens eines Teiles der f. M. und von Humänen zu Futterpreisen gefährlichen Ziele und anderer Lebens- bzw. Futtermittel ist hinsichtlich bekannt, um schrittweise von der Miete, die vielfach derartig war, daß sie nicht nur ein schlechtes, sondern sogar ein gefährliches Futter war und ist, wie verschiedene Fälle tödlicher Wirkung beweisen haben. Man hat sogar schon an eine absolute Vermeidung giftiger Stoffe gedacht, was die dem Minderwertigen überhöht der menschlichen Nachfolger durchzusetzen. Für die Miete bedarf es jedoch besonderer Verfügungsmaßnahmen nicht, wie aus nachstehender Darlegung des Herrn Dr. Meiner-Bunzlau hervorgeht.

Es lauten Nachrichten durch die Zeitungen über Futtervergiftungen von Schweinen in vorwiegend im Brandenburgerischen Bereich — verursacht durch Verfrachtung runder Miete. Ich bin schon seit Monaten — leider vergeblich — bemüht, verschiedene Stellen, darunter auch die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft, auf die Gefahr aufmerksam zu machen, die bei und durch Getreide rundermüßiger Herkunft und durch die daraus hergestellten Futtermittel unserer Groß- und Kleinvieh erzwungen werden können.

Eine Reihe von Beobachtungen hat mir gezeigt, daß in rundermüßigen Getreide und Futtermitteln ganz unangenehme Mengen von Kornradefarnen vorkommen. Ich bestimme, daß ein aus Mähenden solchen Getreide hergestelltes Brot, das zu 30 Prozent aus Kornradefarnen besteht, ein Mischgemisch, das 15 bis 20 Prozent Kornradefarn enthält. Die bekannte recht hohe Giftigkeit des Kornradefarns und die schädlichen Wirkungen des Futtermittels sind in der Folge war, die gesundheitliche Beschaffenheit des Futtermittels sofort zu erkennen. Soweit aus den Zeitungsberichten gefolgt werden kann, handelt es sich auch in den jetzt gemeldeten Fällen um Kornradefarn. Der dem vielschichtigen Schwein dadurch unerwartet zugeführte Schaden soll nicht unerheblich sein und es wird nur noch eingewartet werden.

Ich empfehle dringend, Futtermittel, die aus den vorgenannten kommen, ausnahmslos den Samenkontrollstationen zur Prüfung zu überweisen.

Eine Entfernung der Kornradefarnen aus Schrotten und Miete ist praktisch nicht möglich. Aus unerschwerter Samenreinigung ist nur ein Teil der Mähenden (Kornradefarn) verhältnismäßig schwer herauszubringen. Aber noch können an eine teilweise Entfernung des Giftes durch Erhitzen gedacht werden.

Die Preisentwertung der Zwiebeln.

Ueber die Preisentwertung der Zwiebeln hat vor einiger Zeit in der Reichspreiskammer mit Sachverständigen aus verschiedenen Erzeugungsgebieten eine Besprechung stattgefunden, bei der auch die Reichsbehörde für Gemüse und Obst vertreten war. Von einem Seiten wurde darauf hingewiesen, daß den Erzeugernhöfen annehmenderen Fällen die Preisbegrenzung in Aussicht gestellt und die Einführung von Höchstpreisen, wenn nicht garzeit, für überflüssig erachtet. Inzwischen scheint auch auf dem Zwiebelmarkt die Spekulation einzufahren, so daß die Frage der Einführung eines Höchstpreises in ernste Erwägung gezogen werden muß.

Die Reichsbehörde für Gemüse und Obst wird mit einigen Sachverständigen die Ermittlung der Preise und des Aus-

decks dauernd verfolgen, damit gegebenenfalls rechtzeitig eingegriffen werden kann. Auf einmalige Spekulationsfälle kann dann keinerlei Rücksicht genommen werden.

Zur Entzuckerung von Melasse.

Die Entzuckerung der Melasse wird immer wieder von der Deutscher Industrie als ein Mittel zur Verbesserung unserer Futtermittel empfohlen. Dazu ist aber zu sagen, daß wir die Melasse, soweit nicht geringere Mengen vorwiegend zur Deckung eines geringen Nahrungsbedarfes verwendet werden müssen, demnach zur Herstellung hochwertiger Futtermittel brauchen. Es kommt als Futtermittel der menschlichen Ernährung besser an, als wenn Zucker aus ihr gewonnen werden sollte. Hierbei sind die Entzuckerungsanlagen zum größten Teil nicht mehr für den Entzuckerungsbetrieb eingerichtet.

Zum Versteck mit Schlachtvieh.

Vom 17. September 1916 ab wird für sämtliches Schlachtvieh im Bezirk des Viehhändlerverbandes Provinz Sachsen, sowohl das innerhalb der Kommunaverbände oder einzelner der Ortsteile selbst zur Schlachtung kommende, wie das über die Grenzen des Kommunaverbandes hinausgehende, bezugsweise auch für Küller, der gleiche Ausschlag von 7 Prozent erhoben.

Vom gleichen Tage an wird, nachdem allgemein Viehkataster im Gebiet der Provinz Sachsen eingeführt sind, die Provision der Händler für den Ankauf und die Ablieferung von Vieh wie folgt festgelegt: Soweit das Vieh nicht innerhalb desselben Ortes zur Ablieferung kommt: für Ankauf und Verladung von Vieh mit 2 Prozent, von Schweinen und Küllern 3 Prozent; bei Vieh im Drittortsverkehr: für Rindvieh 1 Prozent, für Schweine und Küller 1 1/2 Prozent.

Druckpreis für Brotgetreide.

Die Reichsgetreidebehörde gibt folgendes bekannt: Die für Brotgetreide bisher gewährte Druckpreis von 20 Mark für die Tonne gilt nur noch für Lieferungen bis 10. Oktober 1916 einschließlich. Ab von diesem Tage ab überhaupt noch eine Druckpreisprämie gewährt wird, steht noch nicht fest. In keinem Falle würde die in der bisherigen Höhe festgesetzte Prämie für Brotgetreide noch vor dem 10. Oktober zur Ablieferung anbringen.

* Die Landwirtschaftliche Beilage ist der vorliegenden Nummer beigegeben, worauf wir den Leser ausdrücklich aufmerksam machen.

Aus Provinz und Reich

Hochstapler und Heiratsschwindler.

Leipzig, 19. September. Ein Lustspiel für heiratssüchtige Damen erlich eine Frauensperson in der Zeitung, wonach sie für einen ihr bekannten Herrn mit einem Vermögen von 70000 M ein ebenfalls vermögendes weibliches Wesen zwecks späterer Verheiratung suchte. Der bekannte Herr war ein Schwindler geworden. Sie lernte ihn durch Vermittlung kennen; er hatte bald ihre Vermögensverhältnisse erörtert, hielt wenige Tage darauf bei der Mutter um ihre Hand an und drängte gleich auf Verlobung und baldige Heirat. Um sich den Ansprüchen zu erwehren, machte er ungeheure Vermögen, fuhr stets im Automobil vor, trank nur Sekt, spielte mit hohen Blänen und hochfliegenden Namen. Dabei verstand er die gutgläubige Mutter zu überreden, ihm ihr gesamtes Vermögen von etwa 40000 M zum angeblichen Ankauf eines Schlosses und zur Gründung einer Aktiengesellschaft, für die er zum Schein durch Zeitungseinträgen schon Aufsichtsratsmitglied, in die Hände zu geben. Zum Glück hatte man ihn bewegen können, das Geld für die mit begrifflicher Bescheinigung verkauften Wertpapiere der Schwiegermutter noch auf der Bank liegen zu lassen. In diesem Zeitpunkt wurde die Polizei auf das trübe Spiel des dunklen Ehrenmannes aufmerksam. Sie zog nähere Ermittlungen ein, die den Verdächtigen klar als einen Hochstapler und Heiratsschwindler ausgereifter Sorte erscheinen ließen. Mit seiner Verhaftung war sein schon durchdrachter Plan eine außerordentliche Unternehmung. Auch seine im höchsten Grade wurde von auswärts unter unerschütterlichem Geleit nach Leipzig gebracht.

Großhändler.

Düsseldorf, 20. Septbr. Nach nachmittags sprach im Bergischen Kreisverkehr im Saal Großhändler aus, das das Hauptgebäude mit den darin befindlichen Maschinen und Vorräten in voller Ausbebung ergriff. Durch schnelles Einrücken der Feuerwehre blieben die Lagerräume nebst den großen Holzvorräten einer angrenzenden Holzhandlung vom Feuer vorzürten.

Doppelmord.

Berlin, 20. Septbr. Heute morgen wurde auf dem Grundstück Varnsdorfer 11 ein schreckliches Verbrechen entdeckt. Im vierten Stockwerk des vierstöckigen Mietshauses wohnte der Kaufmännische Erbherr mit seiner 21 Jahre alten

Weibfrau und ihrem jährigen Töchterchen. Die Frau Schütz und das Kind wurden heute vormittag in der Wohnung mit durchgehenden Messern im Hinterhals getötet. Die Mordtat wurde heute vormittag in der Wohnung des Erbherrn entdeckt. Der Erbherr wurde sofort in Untersuchungshaft genommen. Die Mordtat wurde heute vormittag in der Wohnung des Erbherrn entdeckt. Der Erbherr wurde sofort in Untersuchungshaft genommen.

Zum Zalsperrenbruch im Deßenthal.

wird noch mitgeteilt: In unmittelbarer Nähe der Zalsperre befinden sich viele Fabriken, von denen eine große Zahl durch die herandräuenden Wasserfluten schwer beschädigt oder vollkommen zerstört worden ist. Scher ist der Schaden, der auf den Feldern angerichtet worden ist. In Zannwald traf am Nachmittag gegen 14 Uhr die war in der Bildung von dem Durbruch ein, so daß die Bevölkerung noch rechtzeitig evakuiert werden konnte. Es dauerte eine volle Stunde, bevor die Fluten den einseitigen Stunden langen Weg bis nach Zannwald zurückgelegt hatten. Nachdem sich abends das Wasser verlaufen hatte, lagen auf den Straßen in wüstem Durcheinander Bäume, Wagen und Gabelstapler. Der Bahnhofsverkehr zwischen Glinde und Zannwald wurde unterbrochen. Die Gemeinde Zannwald konnte nur rechtzeitig Vorkehrungen getroffen werden. Das Wasser kam dort um 16 Uhr an; von Wasser selbst sah man wenig, nur die darauf schwimmenden Baumstämme und Teile von abgedeckten Dächern. Die Hauptflut im oberen Tale hat nach den Mitteilungen der Bewohner eine Dreckflut gebildet. Die Flut kam in zwei Etappen herab, wie sich die Leute ausbrühen, unter förmlichen donnerartigen Getöse zu Tal. In den Ortsteilen Ziesendorf, Schumburg und Zannwald sind die Verheerungen nicht so groß wie in Deßenthal, wenngleich auch dort außerordentliche Schäden angerichtet worden ist. In Schumburg ist niemand aus dem Leben gekommen. Die Zalsperre hatte vor der Ausbuchtung dieses Sperrdammes aus Erde gewahrt, sie haben leider recht befallen.

Nach einer weiteren Mitteilung beträgt die Anzahl der Verunglückten oder Vermissten nur 50, von denen 26 als Tote geborgen sind. Der Schaden wird auf einige Millionen Mark geschätzt. Von dem Schaden hat die Zeitung, 20. Septbr. N. N. wird von einem Kaufmann geschrieben:

Die am 18. September geborene Talsperre der Weichenflut im Deßenthal ist als Erdbeben ausgeteilt. Erdbüben aus Zinnwerk haben nach den in Sachsen geltenden Vorschriften nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen gebaut werden. Die Ursache des Dammbrechens läßt sich ohne genaues Studium der Verhältnisse, des Betriebes und der Baugeschichte nicht feststellen. Die Ursache des Dammbrechens läßt sich ohne genaues Studium der Verhältnisse, des Betriebes und der Baugeschichte nicht feststellen. Die Ursache des Dammbrechens läßt sich ohne genaues Studium der Verhältnisse, des Betriebes und der Baugeschichte nicht feststellen.

Gerichtszeitung

Verurteilung.

St. A. 20. September. Das Schwurgericht hat den fähigen Notar Richard Martens in St. Johann, früher in Köln-Rail, wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung zu 2 Jahren Gefängnis und zur Aberkennung des Rechts, ein öffentliches Amt zu bekleiden, auf 3 Jahre verurteilt. Er hatte Aktien und Stammscheine in Höhe von 40000 Mark unterschlagen und das Notariatsrecht gestiftet. Eine Wertpapiere zur Herstellung falscher Aktien in Leipzig, Dresden, 20. Septbr. Vor dem Schwurgericht in Dresden begann gestern der Prozeß gegen den fähigen Bankier Hum aus Köln a. Rh. wegen Münzverbrechen und Aktienfälschung. Hum begründete bereits als zwanzigjähriger Mann unter der Firma Hum & Schmitz in Köln ein Bankgeschäft, das bald in Konturs geriet. Um seinen Kredit wieder zu haben, beschloß er in einer Druckerei widerrechtlich Aktien einer Firma in Höhe von 2 Millionen M. Es gelang ihm auch, auf die gefälschten Aktien bei einer Berliner Bankfirma einen Kredit von 200000 M. zu erhalten. Als er sich endete, fand er sofort 200000 Mark an das Bankhaus zurück und ergriff mit dem noch in seinem Besitz befindlichen 200000 Mark die Flucht. Er besaß sich über Aachen, Paris, Brüssel und London und landete schließlich

Man kann sein Geld nicht zweckmäßiger und bei gleicher Sicherheit nicht gewinnbringender anlegen als durch Beteiligung an der Kriegsanleihe. Der eigene Vorteil verbindet sich hier aufs glücklichste mit dem Vorteil des Vaterlandes.

Kartoffelkraut als Viehfutter.

Die außerordentlich schlechte Futterernte des Vorjahres hat uns zu einer beträchtlichen Verabreichung unseres Viehstalles gewonnen, und die Folge davon ist der jetzt beobachtete Mangel an Viehfutter...

Die Schwierigkeiten bei der Gewinnung des Kartoffelkrautes als Viehfutter sind wohl die Ursache, daß es so verhältnismäßig wenig verwendet wird, die Schwierigkeiten werden aber um so geringer sein, je kleiner die verwendete Wirtschaft, bzw. die zu nutzenden Kartoffelstücke sind...

Die am meisten angewendete, weil verhältnismäßig einfachste Art der Konzentrierung wird wohl das Einführen in eine an und für sich bei der Nährstoffverteilung sehr hoch liegende, Ernte bei der der Nährstoffgehalt sich des Viehstalles voll berechtigt ist...

Zurückhalten der Milch.

Wenn Käse die Milch nicht geben, sie zurückhalten, wie man sagt, so hängt dies nicht immer nur von ihrem Willen oder ihrer Laune ab, wie meistens angenommen wird...

Klee und Grasamen.

Zur rechten Stunde mahnt das Landwirtschaftliche Zentralblatt für die Provinz Posen die Landwirte, jetzt für die Gewinnung der im Jahre 1917 erforderlichen Klee- und Grasarten zu sorgen...

sich unermäßig mit anderen Wirtschaften in Verbindung setzen und mit diesen die Befreiung der nötigen Menge Kleearten und Grasarten vereinbaren. Im Frühjahr 1916 erreichten die Preise für Kleearten und wichtige Grasarten eine außerordentlich hohe Höhe...

Das richtige Beschneiden der Bäume.

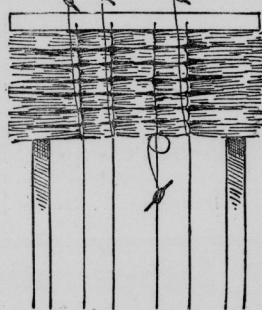
Vor allem gehört zum Beschneiden der Bäume eine sehr scharfe Schere, noch besser ein gehobenes Messer, wie Abbildung C veranschaulicht. Man halte mit der linken Hand den Ast unten fest, damit beim Abzweigen des Messers keine Selbstverletzung möglich ist...



richtig zu handhaben wissen. Die Kante muß eine dünne und genügend breite Schneide haben, damit sie einen glatten Durchgang ermöglicht. Wichtig ist der richtige Anlauf der Schere. Mit der Spitze ist zu schneiden. Abbildung A ist falsch, da man den Zweig abknipft und dadurch zerfetzte Wundränder erhält...

Wie Strohdocken gefestigt werden.

Um Strohdocken zu fertigen, die man zum Schutz der eindringenden Kälte an Kellerfenstern, Ställen oder Mistbeeten usw. benötigt, gebraucht man einen Rahm, der 1,50 Meter breit und beliebig lang sein kann...



Nahmen oberhalb der Nagel und Knäufelchen an. Das Festbinden geschieht zuerst in der Mitte, indem man mit der Spule eine Schleife um den Spambindfaden zieht, wie sie aus der Abbildung ersichtlich ist...

Düsterverteilung.

Aus dem Kreise Wittenberg berichtet Herr W. Mennig in Mst der Landw. Wochenchrift für die Provinz Sachsen über erfolgreiche Düsterdüngung. Die namentlich auf Moorwiesen oder stark humosen, ammoorigen Wiesen auftretende gelblich-weiß blühende Kohl-Saubüffel, auch Sauchwarte genannt, ist bestmännlich ein sehr seltiges Unkraut...

ersten Schritte, wenn die Dicht wieder fingerlange Blätter gebildet hat, streue man gewöhnliches oder besser noch feiner gemahlenes Kainit direkt auf die im Vollsaft befindlichen Blätter, auf 5-8 Stiche je nach ihrer Stärke etwa eines Sandbolls. Man kann dann sicher sein, daß die Dichte schon nach kurzer Zeit eingehen und die hinterlassenen Kohlfellen schon bis zum Herbst wieder mit Grasfrüchten bedeckt werden können...

Eicheln als Futtermittel.

In den italienischen Provinzen Reggio und Emilia finden die Eicheln angeblich als vorzügliches Mastfutter für die Pferde große Verwendung; Pferde, welche als Mastfutter auch Eichen bekommen, sollen ein sehr gutes Mastvieh liefern. Der uns hält man die Eicheln zur Verfertigung an Mischbrot nicht geeignet; es stellen sich sehr leicht Verdauungsstörungen und andere schädliche Wirkungen ein...

Die Futtermöhre

ist als Pferdefutter wegen ihres günstigen Einflusses in geschwächter Beschäftigung sehr geschätzt; sie gilt namentlich als Vorbeugungsmittel gegen die Drupe, gegen Entzündlichkeit der Verdauungsorgane und soll auch gegen Eingeblühungen vorteilhaft wirken. Pferde verabreicht man an geschmittenen, rohen Mohrrüben, gut gewaschen, täglich höchstens 10 Kilogramm pro Kopf. Die Futtermöhre gedeiht am besten auf tiefgründigen, humusreichen, kalkhaltigen, sandigem Lehmb- oder lehmigem Sandboden...

Des Landwirts Merkwürd.

Einkauf künstlicher Düngemittel. Beim Einkauf lasse man sich den Gehalt der einzelnen Düngemittel garantieren, und zwar: beim Einkauf von schwefelreichem Ammoniak und Kalziumsalz den Stickstoffgehalt, beim Einkauf von Thomasmehl den Gehalt an stickstoffhaltiger Phosphorsäure, beim Bezug von Superphosphat den Gehalt an wasserlöslicher Phosphorsäure...

Aber die Geste der Futterrüben. Es ist eine bekannte Tatsache, daß bei dem gewöhnlichen Abwürgen der Rüben viele beschädigt werden und infolgedessen leicht faulen, deshalb brachte ich sie, schreibt A. Gumbel, im Herbst im 'Prakt. Landwirt' (Magdeburg), im vorigen Jahre mit allen Wässern in die Wäpfe. Zuerst wurde eine Wäpfe im Dezember gepflanzt. Die Wäpfe waren frisch wie aus der Erde gekommen, nur etwas alljährig von den vergangenen Wässern. Die letzten ließ ich bis März unbenutzt liegen, und diese hatten sich an besten von allen gehalten. Die Wäpfe waren trocken und frisch und ganz selten eine angefault. Es ist möglich, daß die Wäpfe nicht trocken, am besten etwas abgewässert eingesetzt werden und daß die Wäpfe vor Eintritt des Frostes nicht zu stark bedeckt wird...